

gebildet (jährlich, mit Ausnahme der Zeit nach Sonn- und Feiertagen).

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 10 " — "
 Monatlich . . . 5 " — "
 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Gütliche Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eokstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:

Der Raum einer einseitigen Garnenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stela, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Helarloh Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 91.

Hermannstadt, Donnerstag den 21. April 1904.

120. Jahrgang.

Die Organisation der Kaufmannschaft in Ungarn.

In der Reihe der Bedingungen für den volkswirtschaftlichen Wohlstand fällt eine Rolle ersten Ranges dem Gleichgewichte der wirtschaftlichen Kräfte zu. In demselben Maße, wie die verschiedenen wirtschaftlichen Existenzen die Mittel zu ihrer Erhaltung und unerlässlichen Geltendmachung ihrer Entwicklung finden, vermehren sie auch den öffentlichen Wohlstand und erhöhen sie durch ihren Aufschwung die wirtschaftliche Kraft des Landes.

Ein Mittel zur Geltendmachung dieses Bestrebens ist die Organisation. Wo immer irgend ein wirtschaftlicher Berufszweig sich organisiert, vorausgesetzt, daß dabei die wirtschaftlichen Interessen des Landes vor Augen gehalten werden, bewirkt derselbe eine Sammlung von Kräften, die in ihrer letzten Analyse dem Lande zum Wohle gereicht. Gefahr droht nur dort, wo in die Organisation Uebertreibungen gerathen, die zu Reibungen, Gegensätzen, folglich zu Kraftverschwendung führen. Aber auch in solchem Falle ist zu prüfen, ob Das, was als Uebertreibung bezeichnet oder als schädliche Lojung gebrandmarkt wird, wirklich eine solche ist und nicht mehr eine Uebertreibung der beschuldigten Partei ist, die im Banne der Voreingenommenheit oder des Mißverständnisses steht?

Die derzeit im Zuge befindliche Organisation des Kaufmannsstandes in Ungarn wird von mancher Seite mit scheinem Auge verfolgt. Nicht das Bestreben, einen wichtigen wirtschaftlichen Zweig zur Geltung zu bringen, sondern eine feindselige Kräfteammlung zum Kampfe wollen Manche darin erblicken. In diesem Sinne wird nebst Anderem eine anlässlich der Organisation in Klausenburg gehaltene Rede beurtheilt, aus der eine Kriegserklärung gegen die Landwirtschaft herausgeholt werden will. Nun, wir geben zu, daß in der Rede eine Soubrodine hätte angebracht und mehr diplomatisch ausgedrückt werden können Das, was in derselben gesagt wurde; möge aber die objective Vernunft jene Rede wie immer anlegen, so kann darin nicht gefunden werden, was Manche hineininterpretieren wollen. Das ist keine Kriegserklärung, sondern ein Wehrruf zur Selbstverteidigung, keine Anfeuerung zum Kampfe, sondern ein Aneisern zum Verhindern der Entkräftung.

Die Erhaltung und Entwicklung des Handels Ungarns ist ein allgemeines Interesse. Die Unterdrückung desselben oder die Tendenz, ihn zu unterdrücken, ist entschieden schädlich. Und doch ist es unleugbar, daß ein solches Bestreben besteht. Wenn daher dem gegenüber der Handelsstand zu seinem Schutz und Widerstand sich organisiert, gehorcht er dem ausgesprochenen Gebote, den Kampf um seine Existenz zu führen. Wir sagen es offen, wozu er sich rüstet: er rüstet sich zur Verteidigung gegen die ihm drohende Gefahr, ferner um für seine Interessen gerade in eine Vertretung zu schaffen, wie jede andere wirtschaftliche Branche; er sucht für seine Interessen freie Bewegung, Gehör und Geltendmachung und wünscht auch in der Gesetzgebung einen Sitz für die Vertreter seiner Interessen. Darin liegt kein Unrecht, keine Unbilligkeit und am allerwenigsten ist das eine Kriegserklärung.

Wenn seitens der Kaufleute gegen die Landwirtschaft Voreingenommenheit oder böser Wille wahrnehmbar wäre, dann wären wir die Ersten, die eine solche Tendenz verurtheilen. Allein wir wissen, daß die

Kaufleute den Schutz der landwirtschaftlichen Interessen und deren Berechtigung in vollem Maße anerkennen, wir sind nicht geneigt, anzuerkennen, daß der Agrarismus sich allein die staatsbehaltende Rolle vindicire. Allerdings ist Niemand berechtigt, das natürliche Gewicht und den Einfluß zu bestreiten, welcher bei uns der Landwirtschaft gebührt, doch ist es weder recht, noch billig, zu verlangen, daß die mercantilen und industriellen Interessentkreise nicht gleichfalls streben sollen, auf dem Kampfbahne der Öffentlichkeit Gewicht und Einfluß zu erringen und ihre eigenen Interessen zu wahren.

Wir erblicken daher keinerlei feindselige Absicht in der Organisation des Handelsstandes und halten es somit für unpassend, durch irriige Insinuationen eine achtungswerthe wirtschaftliche Organisation discreditieren zu wollen; denn es gehört entschieden nicht zum Gleichgewichte der wirtschaftlichen Kräfte, daß einzelne Organisationen übermächtig und ausschließlich auf Kosten der Gesamtheit Alleinherrschaft zu üben berechtigt, alle anderen dagegen schußlos ohne Gewicht im materiellen Kampfe sein sollen. Ohne das Gefühl der Solidarität können die wirtschaftlichen Factoren gegenständig nicht zur Geltung kommen, die Gefahr einseitigen Uebervucherns kann für das Land verhängnisvoll werden. Das Land bedarf aller Kräfte; es darf einzelne Organisationen nicht verkommen lassen, denn so was würde den ganzen Organismus gefährden. Guter Wille und gegenseitige Unterstützung, ehrliches Einvernehmen und Willigkeitsgefühl gegenüber den berechtigten und das Gemeinwohl fordernden Bestrebungen — das ist der einzige Weg zur Erhaltung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes und des harmonischen Zusammenwirkens der Kräfte.

Weitere Berichte über die Ursachen der Katastrophe.

London, 18. April.

Der amtliche Bericht Admiral Togo's und ein weiterer langer Schlachtenbericht von dem Dampfschiffe der „Times“, welches unbekümmert um das russische Verbot, fortfährt, seine drahtlosen Meldungen zu senden, bestätigen das Bild der Katastrophe vor Port Arthur.

Es war weder eine russische Mine, noch ein Unterseeboot, welche den „Petropawlowsk“ zum Sinken brachten, sondern eine Mine, die wenige Stunden zuvor von den Japanern gelegt worden war. Wie die „Times“ hervorhebt, gingen die Japaner nach einem genau überlegten Plane behufs Zerstörung der russischen Flotte vor. Der Plan war gut ausgedacht und wäre beinahe gänzlich gelungen. Zum Glück für die Russen irrten sich die Japaner in ihren Berechnungen, und dies, sowie die herrschende Witterung rettete den Rest der russischen Flotte vor der Vernichtung oder Eroberung. Admiral Togo's Plan zielte darauf ab, den engen Canal am Eingang nach Port Arthur zu unterminieren und die Russen in das Feld der Minen zu locken. Wenn sie den Minen entgingen, so sollten die russischen Schiffe weiter auf die hohe See gelockt werden. Hiezu war ein schwaches japanisches Geschwader bestimmt. Die russischen Schiffe sollten weit genug hinausgezogen werden, daß der japanische Commandirende mit seiner Schlachtschiff-Flotte ihnen den Rückzug abschneiden könnte. Der erste Theil des Planes wurde mit allem Erfolg ausgeführt. In der Nacht vom Dienstag fuhr das japanische Schiff „Koryo Maru“ unter dem concentrirten Lichte der russischen Scheinwerfer und dem Feuer der Strandbatterien in den Canal hinein. Das japanische Minenschiff legte die Minen und dampfte unverletzt wieder hinaus. Die Russen hatten keinen Verdacht geschöpft, worum es sich bei dieser verwegenen Fahrt wirklich handelte. Die Lage der Minen

war durch eine Serie von Beobachtungen der Japaner festgestellt worden. Die Japaner hatten nämlich beobachtet, daß die Feinde immerfort beim Verlassen, wie bei der Rückfahrt in den Hafen ein und denselben Weg befuhrten. Wahrscheinlich geschah dies, um die eigenen Minen zu vermeiden. Jedenfalls war es gerade diese enge Fahrstraße, die von dem japanischen Minenschiff gewählt wurde, um die Minen zu legen. Auffallend ist aber, daß die Russen Verdacht hatten, um was es sich bei dem Besuche des Hafens handelte.

Am Mittwoch Morgens fuhr Admiral Makaroff in die See, um das japanische Kreuzergeschwader zu verfolgen, welches abgelandet worden war, um ihn hervorzulocken. Seine Schiffe gelangten unverletzt über die Gefahrene der Minen hinweg und eilten den japanischen Schiffen nach, die sich zurückzogen und nur schwach das Feuer erwiderten. Die Jagd ging weiter bis zu einem Punkte 15 Meilen südöstlich von Port Arthur, worauf dem japanischen Admiral eine drahtlose Meldung vom Gelingen des Manövers übermittelt wurde. Admiral Togo lag 30 Meilen weit entfernt unter dem Schutze von Nebel und Regen. Er hatte allzu zuversichtlich auf das Wetter gerechnet, denn dies schlug gerade im Moment um, wo er den Schutz der trübten Nebel am meisten brauchte. Der Wind legte die Nebel weg, die Russen sahen den Rauch der japanischen Hauptflotte und erkannten, daß sie in eine Falle gerathen waren. Sie wendeten sofort und fuhren dem Lande zu, um den Schutz der Strandbatterien zu gewinnen. Die japanische Flotte hinter ihnen her. Wären die Schiffe der Russen noch ein paar Meilen weiter gefahren und hätte sich der Nebel noch kurze Zeit gehalten, so wäre Makaroff voraussichtlich auf hoher See überumpelt und seine Flotte wäre vernichtet oder gefangen worden. Die Russen vermochten jedoch der Uebermacht der Feinde zu entinnen und gewannen den Schutz der Strandbatterien. Diesmal verrichteten die japanischen Minen die ihnen zugedachte Arbeit. Der „Petropawlowsk“ sank und der „Bojeda“ wurde beschädigt. Der „Bojeda“ gelangte aber in Sicherheit in den Hafen mit den übrigen Schiffen, die in das Wasser vor sich hineinschossen, um etwaige Minen rechtzeitig zum Explodieren zu bringen. Admiral Togo, dessen Torpedoboote bereits einen russischen Torpedozerstörer vernichtet hatten, zog sich zurück.

Am Donnerstag Morgens wollten seine Zerstörer und kleinere Kreuzer abermals die Russen hervorlocken, und als die Russen nicht neuerdings in die Falle gingen, kehrte Togo am Freitag zurück, um Port Arthur zu bombardiren. Die neuen Schiffe „Nishin“ und „Kaluga“ konnten mit ihrem Feuer die neuen Forts auf Diatelschan zum Schweigen bringen. Der „Times“-Correspondent sagt das Resultat der dreitägigen Schlacht dahin zusammen, daß der letzte Rest etwaiger Hoffnungen, während dieses Krieges das Gleichgewicht auf dem Meere herzustellen, verschwunden ist.

Landes-Conferenz der Advocatenkammern. Die Landes-Conferenz der Advocatenkammern hat am 18. d. ihre Aufgabe beendet. Vormittags trat sie zu der Schlußsitzung zusammen, in welcher der vom Legations-Comité vorgelegte Entwurf des Memorandums in Angelegenheit der Privatarbeiten der Gemeinde-Notäre angenommen wurde. Die Konferenz sprach dann ihren Dank aus dem Vorsitzenden Dr. Emerich Szivak für die tactvolle Leitung der Verhandlung, den Herren Dr. Deßler Nagy, Dr. Josef Wap und Dr. Karl Graber für die Vorbereitung der Gegenstände der Tagesordnung. — Nachmittags überreichte eine Deputation der Konferenz dem Minister-Präsidenten Grafen Tiska und dem Justizminister Dr. Alexander Ploß das erwähnte Memorandum, wobei Dr. Szivak als Sprecher fungirte. Graf Tiska sagte, er, der einen so großen Theil seines Lebens auf dem Lande verbracht hat, wisse, daß den Notären die Privatarbeit unmöglich ganz verwehrt werden könne. Doch müsse eine entsprechende Aufsicht walten und müssen diesen Arbeiten gewisse Grenzen gesetzt werden. Der heutige Zustand ist nicht befriedigend,

Feuilleton.

In Sturm und Wetter.

Roman von Theodor v. Mengersdorff.

(34. Fortsetzung.)

XV.

Daß Ralf Petersen, der als unfreiwillig „geheuerter“ Matrose sich an Bord der „Schwalbe“ befand, bei nächster Gelegenheit versuchen werde, von dem Schiff abzuwandern, war für den Capitän kein Geheimniß. Die Mannschaft sowohl, wie bei dem Capitän. Man mußte ein scharfes Auge auf ihn haben, denn die Kühnheit und die Stärke des jungen Mannes hatten Alle zur Genüge kennen gelernt. Und so verstrich Tag für Tag, Woche für Woche, ohne daß Ralf auch nur mit einiger Aussicht auf Erfolg die Flucht hätte wagen können. Erst in Valos in Spanien, wo das Schiff, bevor es die lange Fahrt an der Küste Africas entlang antret, zur Einnahme von Wasser und Proviant in den Hafen einlief, gelang es Ralf, in einer finsternen Nacht, der letzten vor der Abfahrt des Schiffes, durch einen gewagten Sprung über Bord zu entkommen. Man legte zwar ein Boot aus, um ihn zu verfolgen, in der Dunkelheit aber kam der Flüchtling außer Sicht. Einige Meile sah er das Boot wenige Schritte von sich vorüber schießen, von starken Ruderschlägen pfeilschnell vorwärts getrieben, das Kielwasser rauschte bis an ihn heran und spülte über seine Arme, die lautlos die Wellen durchschlugen, er hörte das Commando des Bootsmanns und die Fluchtworte und Verwünschungen, die sein noch immer unverföhlicher Feind in ohnmächtigen Jörn ausstieß, es gelang ihm aber doch, unbemerkt an Bord eines kleinen unbekanntes Kutters zu klettern und sich dort die Nacht über verborgen zu halten.

In der Frühe des anderen Morgens lichtet die „Schwalbe“ die Anker und nun erst konnte sich Ralf als vollständig gerettet betrachten.

Geraume Zeit aber dauerte es, ehe er ein Schiff fand, das sich auf der Fahrt nach seiner Heimat befand. Es war eine stattliche Brigg. Die Mannschaft war zwar vollzählig, da er aber nur freie Fahrt und Lebensunterhalt beanspruchte, willigte der Capitän schließlich ein, ihn als überzähligen Jungmann an Bord zu nehmen.

So groß nun auch die Freude Ralf's war, als er jetzt endlich der Heimat wieder zugeleite, so beunruhigte ihn doch unaussprechlich der Gedanke an das Schicksal seines geliebten Mädchens, das schußlos dem Herz und gewissenlosen Knut preisgegeben war.

Und als ob seine Geduld auf eine besonders harte Probe gestellt werden sollte, hatte die Brigg auch viel mit widrigen Winden zu kämpfen; es gab Tage, an denen sie nicht fünf Meilen vorwärts kamen.

So verging Woche um Woche, aber endlich kam doch der letzte Tag der Fahrt heran. Noch am Abend hoffte man, in den Hafen der großen Handelsstadt einlaufen zu können. Es war derselbe Tag, dessen Verlauf auf der Insel im vorigen Capitel geschildert wurde.

Auch die Brigg hatte den ganzen Tag unter dem stillen, ungewöhnlich heißen Wetter zu leiden. Was an Leinwand vorhanden war, wurde heraus gebracht, aber doch kam das Schiff nur langsam vorwärts, und am Bug flachte und schlug das Wasser so ruhig, als läge die Brigg schon verankert im Hafen.

Gegen Abend legte sich ein bleigrauer Schleier über die See und mit besorgtem Blick sahen der Capitän und der Steuergast, neben welchem er sich eben befand, den blutroth schimmernden Sonnenball im trüben Grau versinken.

Die ohnehin kaum merkliche Brise hatte sich nun ganz gelegt, die Segel hingen schlaff an den Masten nieder.

„Wir müssen das Tuch bergen,“ meinte der Capitän, einen Blick nach der Takelage werfend; „nicht eine Viertelstunde, dann packt's uns noch einmal!“

Der Mann am Steuer schob den Knäuel Tabak, den er im Munde hatte, mit gewandter Zunge auf die andere Seite, spie aus und sagte: „Am besten, Capitän, wir bleiben hier im offenen Wasser, hier kann

uns der Sturm zauen, — die Brigg verbrät's! Aber durch die heimtückischen Bänke werden wir bei dem Wetter schwerlich ungerupft kommen!“

Der Capitän hatte das Fernrohr vor die Augen genommen und blickte über die schwarze See hin. Unwillig faltete er die Brauen, schob das Fernglas zusammen und sagte mit mürrischer Stimme: „Der Thurm ist schon in Sicht; bin schon mehr wie zehnmal hier durch, Mann, meint Ihr wirklich, daß wir uns vor den paar Steinen fürchten sollen? Vorwärts müssen wir, heute noch soll die „Marie“ im Hafen Anker werfen!“

Der Steuermann zuckte die Achseln, schob eine Handvoll Tabak in den Mund und forschte in der beginnenden Dunkelheit mit seinen Augen am Horizont scharf nach dem Licht des Thurmes; denn nach seiner Ansicht konnten die Inseln nicht mehr fern sein, zwischen denen der Weg hindurch führte. Plötzlich ging durch die Takelage ein feines Saufen, so daß die auf Deck befindliche Mannschaft unwillkürlich das Gesicht in die Höhe richtete. Es war Jedem klar, daß es in der nächsten Minute „losgehen“ werde; die Vorsichtigen legten zum Schutz gegen das naheende Unwetter ihre Lebermäntel an.

Da tönten auch schon die Befehle des Capitäns über's Deck hin. Und kaum waren die Briggsegel gereift und noch hatte man das Gaffel-segel nicht eingenommen, da warf es sich schon über sie hin, daß Jeder nach dem nächsten festen Gegenstand griff, um dem ersten unvorhergesehenen Anprall standzuhalten. Der Himmel überzog sich im Nu mit schwarzen Wolken, langte am Horizonte schon mit nachspürteren Armen nach der gelbweiß schäumenden See und legte sich dann dicht und schwer über sie hin; näher und näher kroch die Dunkelheit heran, bis sie merklich wie ein Schatten auch das Schiff umhüllte.

Der Mann am Steuer hatte einen Zweiten zur Unterstützung erhalten.

„Der Alte hat den Teufel im Leibe,“ sagte der Steuermann zu seinem Genossen, „er will partout durch die Bänke!“

Der Andere zuckte die Schultern.

der Minister werde jedoch für eine befriedigende Regelung dieser Frage sorg n. — Justizminister Ploß erklärte, er stimme im Princip mit dem Memorandum vollkommen überein. In der Praxis läßt es sich aber nicht vermeiden, daß die Notäre auch Privatarbeiten versehen. Der Minister studirt die Frage und hofft, eine Lösung zu finden, welche den Interessen aller Beteiligten Rechnung trägt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. April.

Einige Blätter bringen ziffermäßige Daten aus dem nächstjährigen gemeinsamen Budget. „Magyar Nemzet“ constatirt nun, daß diese Daten ganz und gar willkürliche und die an dieselben geknüpften Combinationen gänzlich werthlos sind. Das nächstjährige gemeinsame Budget ist überhaupt noch nicht festgestellt und daher kann auch Niemand dessen einzelne Posten kennen.

Die liberale Partei des Kolozser Wahlbezirks hat einstimmig den gewählten Bürgermeister Elemér Konay zum Abgeordneten candidirt. Der Candidat erklärte, ein aufrichtiger Anhänger der liberalen Ideen zu sein und sich der liberalen Partei anzuschließen.

Man kann sich die Wuth der Oppositions-Presse über das „Journal Officiel“ vorstellen: Dasselbe veröffentlicht die Betragung des Minister-Präsidenten Combes mit der Leitung des Kriegs-Ministeriums in Abwesenheit des Generals André und mit der Leitung des Marine-Ministeriums in Vertretung des auf einer Bergnütungsreise begriffenen Herrn Pelleletan. Herr Combes ist nunmehr Minister-Präsident, Kultusminister, Minister des Innern, Kriegsminister und Marineminister in einer Person. In einigen Tagen wird er auch im Sinne der Verfassung den Präsidenten der Republik vertreten, während dieser sich auf der italienischen Reise befindet. Combes vereinigt also die ganze Macht der Regierung in seiner Hand; allerdings nur provisorisch und für kurze Zeit.

„Petit Parisien“ veröffentlicht ein Interview mit einem das Vertrauen des Czars genießenden Diplomaten, der die Gerüchte von einem nahe bevorstehenden russischen Anlehen dementirt. Der Czars besitze ein großes Vermögen und habe in einer ausländischen Bank 800 Millionen Rubel. Er habe sich entschlossen, das Depot zurückzuziehen und in der russischen Bank anzulegen.

„Novoje Wremja“ meldet, daß der Verkehrsminister Fürst Schiloff, der erst vor Otern nach Sibirien nach Petersburg zugekehrt ist, noch im Laufe dieser Woche sich nach Ostasien begeben wird. Fürst Schiloff war sofort nach dem Ausbruche des Krieges an den Vorkaese geeilt, um dort den Bahnbau über den See zu überwachen und den Truppen-Transport in Gang zu bringen. Für die Durchführung dieser Aufgaben erhielt Fürst Schiloff den Alexander-Nestky-Orden. Daß nun Fürst Schiloff, laum von den Strapazen erholt, nach Sibirien zurückkehrt, gilt als sicheres Zeichen des großen Ernstes der Lage auf dem Kriegsschauplatz. Zweifellos hängt die Reise mit der Nothwendigkeit zusammen, für den raschen Truppen-Transport Vorvorzüge zu treffen.

Trotz der Befriedigung, welche die Ernennung Skrydloff's zum Nachfolger Makaroff's hervorgerufen, herrscht eine sehr deprimirte Stimmung. In gebildeten Kreisen wird hervorgehoben, daß alles bisher Geschehene wie vom Fatum verhängt sich darstellt. Ein Zeichen der herrschenden Stimmung ist, daß jetzt in Petersburg eine Notiz die Kunde macht, daß Makaroff in der japanischen Sprache „der Verlorene“ bedeutet. Die Blätter citiren Aeußerungen Makaroff's, in Folge deren sie die Schuld der bisher verlaufenen Dinge der ungestümen Natur Makaroff's zuschreiben: Makaroff hat in Port-Arthur gesagt: „Ich betrachte mich hier als Gefangener. Ich kann keinen Plan entwickeln. Was ich thun soll, hätte schon vor mir gethan werden müssen. Jetzt ist es schon zu spät!“ Selbst die „Novoje Wremja“, die zumeist zum Kriege gedrängt, gefeiert angeht, sieht die Unterthänigkeit des „Petropawlovsch“, daß die Situation sich sehr verüstert habe. Die Zeit der Abreise Skrydloff's auf den ostasiatischen Kriegsschauplatz ist noch nicht bestimmt. Man spricht davon, daß ihm bald nach seiner Abreise die baltische Flotte nachfolgen wird.

Die „Pol. Corr.“ meldet aus Salonichi vom 16. April: Die Chefs der vorjährigen Vandenbewegung in Monastir, Konewantschew und Sugareff ließen heute durch die Civilagenten ihre Unterwerfung anbieten. Hilmi Pascha sicherte ihnen die Amnestie zu und wird sie mit freiem Geleite außer Land lassen. Mit der Entfernung dieser letzten noch hier befindlichen Vandenanführer wird die bisherige Insurrectionsepöche als definitiv abgeschlossen zu betrachten sein.

Die Unterhandlungen mit dem armenischen Vandenführer Andranik in Cassian wegen dessen Unterwerfung haben bisher zu keinem Ergebnisse geführt. — In der Audienz des bulgarischen diplomatischen Agenten Radosowich beim Sultan wurden gegenseitige freundschaftliche Versicherungen ausgetauscht. Die Freigelassenen müssen den Treueid schwören und werden nicht unter Polizei-Aufsicht gestellt. Der Eindruck der Amnestie auf die bulgarische Bevölkerung ist ein sehr guter, dagegen sind die Türken und Griechen unzufrieden.

„Er versteht seine Sache, das weißt Du, Pitt, und seinen Kopf hat er auch für sich!“

Er damit für die Unterredung beendet, denn Jeder hatte zu thun, die rasch aufeinander folgenden Befehle des Capitäns aufzunehmen.

Indes wühlte der von Secunde zu Secunde sich verstärkende Wind die Wellen auf, daß sie wie zornige Riesenvölke am Bug des Schiffes in die Höhe sprangen. Gewaltige Sturzseen ergossen sich über Deck und gleichzeitig schiederte der Wind der Mannschaft einen scharfen dichten Regen in's Gesicht.

Der Capitän überlegte kurz, ob es nicht doch besser wäre, bei solchem Unwetter draußen auf offener See „vor Top und Tafel zu lenzen“, wiederum aber ging es seiner energischen und furchtlosen Natur zuwider, so kurz vor dem Hafen noch eine Nacht daran zu setzen. Was wollte diese Handvoll Wind gegen die Stürme, die er schon glücklich bestanden! Und in der That war die Absicht des Capitäns, so gut es sich eben thun ließ, seinen Weg fortzusetzen, durchaus nichts Tollkühnes, er war auch nicht der Mann, wie ein Blinder in die Gefahr zu rennen, nur Vorsicht und Aufmerksamkeit galt es, und gerade die etwas schwierige Aufgabe reigte den alten Seemann. Vorwärts wollte er. Die Klüffe hatte er in See, es blieb ihm also nichts übrig, als zu laviren; er gab den Befehl, die Halzen und Brassen der Segelstümpfe zu stecken.

Unter dem furchtbaren Druck des mit Riesenkraft dahersahrenden Windes schlingerte und stompfte das Schiff schwer im hohen Seeunge und dem Kampfe mit den Elementen, einige Male holte es schief über, und das Anarren und Klagen in den Raaken und Stengen überdönte sogar das Säulen des Windes und das Donnern der Wogen. So ging das Schiff unter halbem Winde langsam vorwärts. Unablässig wanderte der Blick des Capitäns vom Signallicht des Leuchthurms zum Compass, nicht einen Augenblick wurde das Loten ausgelegt, waren erst die Klippen da, dann war er mit Hilfe des Leuchthurms seiner Sache sicher, denn wirklich hatte er die Untiefen schon oft und stets ohne jegliche Störung passirt. Fast eine Stunde war so im langsamen Fickschiffen verstrichen, und der Capitän meinte, jeden Augenblick müßte der Gewittersturm — denn nur ein solcher war es, der sie überfällt hatte — nachgeben, als er plötzlich sich über die Augen fuhr und dann wieder rasch seitwärts nach dem Signallicht der Insel blickte.

(Fortsetzung folgt.)

Nach Nachrichten aus den macedonischen Vilajets und Adrianopel schreitet die Durchführung der Amnestie fort. Die amnestirten bulgarischen Macedonier werden gruppenweise in ihre Heimatsdörfer gebracht und nach der Gutesleistung entlassen. Die Bulgaren aus dem Fürstenthume werden zur Grenze escortirt und den bulgarischen Behörden übergeben.

Wie aus Salonichi vom 16. d. gemeldet wird, haben außer den Genannten auch die früheren Vandenchefs in Monastir Rueffi und Lozancsev ihre Unterwerfung durch die Civilagenten anbieten lassen.

Nach einer Meldung des Wali von Bitlis hat der armenische Vandenchef Andranik die Unterwerfungs-Vorschläge des Bischofs von Muich abgelehnt. Andranik hat drei kleine armeno-kardische Dörfer im Sandtschaf Gebtsch, deren armenische Bewohner den Anschluß an Andranik verweigert hatten, niedergebrannt, ferner hat eine seiner Vanden ein fünf Stunden von Bitlis gelegenes Dorf angegriffen und dort angeblich 30 Mohamedaner getödtet. — Der Patriarch Ormanian wurde vom Ploß beauftragt, noch einmal durch den Bischof von Muich zu versuchen, Andranik zu bewegen, seine Mißthaten aufzugeben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. April.

(Streik der Eisenbahner.) Die Eisenbahner sind im ganzen Lande in Streik getreten und seit heute Nacht ruht der Eisenbahn-Verkehr auf allen Stationen. Die Ursache dieses in seiner Art gewiß einzig dastehenden Streikes ist die, daß die für heute geplante Abhaltung einer Landes-Verammlung der Eisenbahner von Seite der Direction der k. ung. Staats-Eisenbahnen verboten worden ist. — Kurze Nachrichten über den Beginn des Streikes finden sich in den Telegrammen des heutigen Blattes vor. — Es steht übrigens mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Regierung alles Mögliche zur unverzüglichen Beilegung des Streikes aufbieten wird, denn der hiebyrd auch nur für die Dauer von 24 Stunden für den Staat, Verkehr und Handel erwachsende Schaden ist ein enormer.

(Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Fogaraser Staats-Bürgerichul-Lehrer Karl Rühn zum ordentlichen Professor an der Fogaraser höheren Handelsschule, die supplirenden Professoren Julius Szendröy, Sigmund György und Ernst Gyertyanffy zu provisorischen ordentlichen Professoren am Döner k. ung. Staats-Obergymnasium ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Sepstighydräger Einwohner Ludwig Riß zum Rechnungs-Practikanten bei der Schäßburger kön. ung. Finanz-Direction ernannt.

Die Divor k. ung. Finanz-Direction hat den Baczalarer Einwohner Michael Barcsa zum unbepoldeten Practikanten beim Hatgeber k. Steueramte ernannt.

(Für Unternehmer.) Am 29. d., 10 Uhr Vormittags, findet im Rathungs-Saale des Comitatshauses eine Offert-Verhandlung behufs Sicherstellung der Arbeiten zur Reparatur der Güns-Brücke Nr. 1 auf der Talmacs-Freder Wicmalstraße statt. Die Einzelbedingungen sind aus der im Anzeigentheile unseres heutigen Blattes enthaltenen diesbezüglichen Kundmachung des Vicegöpsans des Hermannstädter Comitates zu ersehen.

(Widmungen.) Zum Andenken an die verdiente Vorsteherin des Frauenvereines zur Unterstüßung der evang. Mädchenschule Frau Josefine Bieiz widmen für den Mädchenichulbaufond Frau Louise Klein 20 Kr., Frau Marie von Hanneheim in tiefer Trauer um die Freundin aus der Kindheit glücklichen Tagen 10 Kr., und Fr. Julie Stenzel statt eines Kranzes auf den Sarg der Dahingewesenen 6 Kr., wofür besten Dank sagt der Anstich.

(Militär-Concert.) Morgen Donnerstag den 21. d. findet im großen Saale von Kircher's „Unicum“ ein Concert der zweier Regiments-Musik statt. — Anfang 1/8 Uhr Abends. — Entrée à Person 50 Heller.

(Baron Brukenthal'sches Museum.) Die Bibliothek erhielt an Geschenken: Petri K.: Monographie des Coleopteren-Tribus Hymenini. Berlin, 1901; vom siebenbürgischen Verein für Naturwissenschaften. — Fittich G.: Rede am Sarge des Herrn Gustav A. Riez. Hermannstadt, 1903; von W. Kraft. — Das Neue Testament für den Schulgebrauch. Halle, 1796; von Johann Schmidt. — 33 Stück Tranfilvanica; von G. A. Reiffenberger in Mediach. — Drei Stück Diplome der Gewerbe-Ausstellung in Hermannstadt; von Prof. Martin Schuster. — Biblia. Testamentului vechiu si nou in iooane. Sibiu, 1904; von W. Kraft. — Siegmund H.: Hagedels Welträtel und Dr. J. Jacobi. Kronstadt, 1903; vom Verfasser. — Buna A.: Discursuri. autonomia bisericăscă, diverse. Blas, 1903; vom Verfasser. — 27 Stück Programme evangelisch-sächsischer Mittelschulen aus früheren Jahren; von Franz Michaelis sen. — Bildner Fr.: Ein Bäder aus alter Zeit. Hermannstadt, 1904; vom Verfasser. — Schaller Fr.: Curhaus auf der „Hohen Rinne“. Hermannstadt, 1904; von W. Kraft. — Franke J. R.: Anleitung zur Ausübung der Wasserheilkunde. Leipzig, 1850; von Fr. Gregorich. — Berwerth Fr.: Der meteorische Gürcit von Peramiso. Wien, 1903; vom Verfasser. — 20 ältere Werke verschiedenen Inhalts von Emerich Karl Nagay von Branyicska. — Marienescu A. M.: Cultulă păgână și creștină. Bucuresci, 1884. Liuba S. și Jana A.: Topografia satului și hotarului Maidan. Marienescu A. M.: Studiu despre Celta și numele de localități. Caransebes, 1895; vom Verfasser. — A kolozsvári m. kir. Ferencz József tudomány egyetem könyvtáranak szakszínnyegyzéke. I. kötet. K. Kolozsvár, 1896 ff.; von der Universitäts-Bibliothek in Klausenburg. — Szabovarmogye hivatalos lapja. 1. évfolyam. Nagyszében, 1903 ff.; vom Vicegöpsan des Hermannstädter Comitates. — Die Manuscripten-Sammlung erhielt zum Geschenk: 5 Bände Noten-Manuscripte aus dem 18. Jahrhundert; von Michael Sattler, evang. Pfarrer i. B. — Die Gemäldeausstellung erhielt zum Geschenk: 1 Gemälde (Studienkopf — Lukas Cranach —); von Maler Professor C. Dörichlag. — Die Münzenausstellung erhielt zum Geschenk: eine ungarische Silbermünze; von Michael Sattler, ev. Pfarrer i. B. — Drei Stück Medaillen (Bronze, versilbert und verguldet); von dem Comité der Gewerbe-Ausstellung in Hermannstadt. — Zwei Thaler (österreichisch) und curfürstlich sächsisch); vom Oberberggrath Alexander Geisler in Budapest.

(Diebstahl.) Gestohlen worden sind von einem Wagen 2 Pakete; das eine Paket enthielt 1 Tischuch mit 6 Servietten mit dem Monogramm „S.“, das andere Paket Caviar, Rosinen, Knöpfe und andere Kleinigkeiten. Etwaige Anzeigen sind an die städtische Polizeihauptmannschaft zu richten.

(Militärische Ovation.) Klausenburg, 19. April. Aus Anlaß der allerhöchsten Auszeichnung des Herrn Oberst August Klein, Commandant des k. u. k. Linien-Infanterie-Regiments Nr. 31, durch Verleihung des Ritter-Ordens der Eisernen Krone III. Classe, arrangirte das Officiers-Corps seines Regiments gestern Abends 8 Uhr einen imposanten Lampion-Zug mit Militärmusik-Begleitung. Etwa 400 bis 600 Lampion-Träger zogen unter Musik-Begleitung vor die Wohnung des Obersten. Während der Serenade begab sich das gesammte Officiers-Corps in die Wohnung desselben und die Mannschaft brachte ein „dreimaliges Hoch!“ auf den Gefeierten aus. Hierauf trat Major Leth vor, dankte Namens des Decorirten dem Officiers-Corps und der Mannschaft

für deren Ehrenbezeugung. Nach abermaligem Hochrufen wurde die Serenade fortgesetzt und gegen 9 Uhr geschlossen. Der pompöse Zug umging hierauf die Festungs-Promenade und bei der Wohnung ertönten abermals donnernde Hochrufe. Heute findet in der Officiers-Messe ein solennes Festbankett statt. Herr Oberst Klein ist nicht nur im militärischen Kreise sehr beliebt und hochgeachtet, auch die hiesige Civil-Intelligenz verehrt den wackeren Soldaten in vollster Aufrichtigkeit, nimmt herzlichsten Antheil an der Freude des Militärs und ruft dem Ausgezeichneten auch ein „dreifaches Hoch!“ zu.

(Kampf um den Gerichtshof. — Monstre-Deputation. — Wohlthätigkeits-Kränzchen. — Hymen. — Erbdeben. — Selbstmord.) Aus Klausenburg, 18. d. wird uns geschrieben: Klausenburg und Nagy-Enyed machen die größten Anstrengungen, um den kön. Gerichtshof in ihre Mitte zu bekommen, respective zu behalten. In Nagy-Enyed wurde dieser Tage in dieser Angelegenheit eine Volks-Verammlung abgehalten, aus deren Mitte eine Deputation aus 50 Mitgliedern gewählt wurde, die dem Justizminister ein Memorandum überreichen soll, in welchem ausgeführt wird, daß nur Nagy-Enyed die politische und geistliche Berechtigung auf den Gerichtshof habe. Führer der Deputation ist Reichstags-Abgeordneter Bert. Földi. Der Magistrat der k. freien Stadt Klausenburg berief für morgen eine außerordentliche General-Verammlung ein, um Beschlüsse zu fassen, die die Anstrengungen der Nachbarstadt paralyßiren sollen, obgleich jeder Bürger unserer Stadt von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß der Gerichtshof, der hier bereits seit Jahrzehnten sich befindet, unmöglich verlegt werden kann, ohne unsere Stadt zur Großgemeinde zu degradiren; dann spricht auch die geographische Lage für Klausenburg, da dies genau den Mittelpunkt des Unter-Altöbener Comitates bildet, während Nagy-Enyed an der Peripherie desselben liegt. Uebrigens befinden sich in Nagy-Enyed alle staatlichen Institutionen: die Comitats-Verwaltung, eine große Honvéd-Caserne, ein großes Staats-Gefängniß, die Finanz-Direction u., für eine Stadt von 43000 Einwohnern Ertrugenschaften genug, während Klausenburg mit 10000 Einwohnern, das einstufige Porporium und Fürstenthum Siebenbürgens, außer dem kön. Gerichtshof, der ihm nun auch freitig gemacht wird, gar keine sonstigen staatlichen Institutionen besitzt. Daher sieht die Bevölkerung der Entscheidung des Ministeriums mit Zuversicht entgegen. — Am 15. d. starb in Maros-Ludoz der Honvéd-Major Ludwig Vajda de Laczfalva im Alter von 43 Jahren. Er war zur Erholung zu seinem Bruder gekommen, wo ihn der Tod unerwartet ereilte. — Der „Breiten jüngerer Kaufleute“ veranstaltete ein Wohlthätigkeits-Kränzchen, dem ein Musik-Abend voranging. Zur Mitwirkung war Frau Julie Fehai gewonnen, doch mußte sie wegen plötzlichen Unwohlseins ablagen. Ihre Stelle vertrat Fräulein J. Gijella Ledovszky vom ungarischen Theater in Budapest. Fräulein Ledovszky wurde beim Bahnhof von der kaufmännischen Jugend mit großen Ovationen empfangen. Vorträge und Kränzchen waren nach jeder Richtung vom besten Erfolge. — Dr. Ludwig Kertész, Unterlehrer beim hiesigen Gerichtshof, führte gestern Sonntag Fräulein Klara, Tochter des hiesigen ref. Seniors Dr. Victor Elekés, zum Traualtar. Der reformirte Bischof Dr. Georg Bartók aus Klausenburg segnete das junge Paar ein. Der Trauung wohnten die Spitzen der Stadt ohne Unterschied der Confession bei. — Am 14. d. wurde hier ein leichtes Erdbeben beobachtet, welches nur einige Secunden dauerte. In vielen Häusern blieben die Pendeluhren stehen. — In Drah-Girbo nächst Klausenburg verstarb vor einigen Tagen der 65-jährige Landwirth Philipp German. Tageslanges Suchen war vergebens und erst gestern wurde er zufällig im nahen Walde erhängt aufgefunden. Die schlechte Behandlung seiner Söhne trieb ihn in den Tod.

(Erfolge eines ungarischen Künstlers in Amerika.) Wie wir den jüngsten amerikanischen Fach- und Tagesblättern entnehmen, machte der auch bei uns wohlbekannte Violin-Künstler Leo Urtmann durch sein temperamentvolles Spiel in New-York und anderen großen Städten der neuen Welt großes Ansehen. Alle Kritiker stimmen darin überein, daß nur ein Ungar mit solch' feinem Gefühl die Geige handhaben kann. Ein selbstständiges Recital, welches er am 25. März in Mendelssohn's-Hall in New-York gab, war von großem Erfolge begleitet. Das Haus war — wie der in New-York erscheinende „Musical-Courier“ berichtet — bis auf den letzten Platz ausverkauft und wurde der Künstler nach jedem Stück unzählige Male vor die Rampe gerufen. Am 28. April wird er auf Berufung des Gouverneurs von Canada bei einem Concert in Montreal mit anderen Künstlern mit, doch besaßen sich die dortigen französischen und englischen Tagesblätter nur mit dem hier noch nicht gehörten künstlerischen Geistespiel des ungarischen Künstlers.

(Eine interessante Verlobung.) Wie man aus Klausenburg meldet, hat sich Fräulein Victor Klauobucsar, der Commandant des VI. Honvéd-Regiments, mit der Primadonna des Klausenburger Nationaltheaters Fräulein Mariska Szabo verlobt. Die jugendliche Künstlerin hat sich jüngst vom Klausenburger Publicum verabschiedet und ist aus diesem Anlaße mit Ovationen überhäuft worden.

(Verschiedenes.) Aus Kattoviz wird gemeldet: An der russischen Grenze bei Milovice landete am 16. d. ein österreichischer Luftballon mit zwei Officieren, welche nach Deutzen gelangen wollten. Durch den herrschenden großen Wind wurden sie auf russisches Gebiet verdrängt. Seitens der russischen Behörde werden beide Officiere nebst dem Ballon nach Sosnowice in Gewahrsam gebracht, wo man weitere Verhaltungs-Maßregeln erwartet. — In der Nähe von Turin fürzte ein von Monte Carlo kommendes Automobil in den Straßengraben. In dem Befehle befanden sich Prinzessin Hohenlohe, Gräfin Chanzy, Madame Barab und Fräulein Grandmaison. Die Gräfin Chanzy erlitt einen Bruch des linken Schulterblattes, die anderen Damen kamen mit leichten Contusionen davon. — Der Fischerfuter „Bilby“ aus Esbjerg wurde vom Dampftrawler „München“ aus Gesteinmünde auf dem Fischerfuter bei Esbjerg angelegelt. Der Fischerfuter „Bilby“ sank innerhalb dreier Minuten. Der Capitän und ein Schiffsjunge wurden an Bord des Trawlers gerettet. Drei Mann der Besatzung sind ertrunken.

(Ein mysteriöses Verbrechen.) Man schreibt aus Gjongrad: Der Schüler der Segeberger Handelsschule Koloman Földy besuchte am 18. d. seine Eltern in Felgyö. Als die vom Hause abwesenden Eltern heimkehrten, fanden sie am Fußboden des Speisezimmers den jungen Mann mit durchschossenem Schädel todt liegen. Ein Selbstmord scheint ausgeschlossen, da die Pistole, aus welcher der Schuß abgegeben wurde, am Dwan des Nachbarzimmers vorgefunden wurde. Die Gendarmerie recherchirt nach dem Thäter.

(Die älteste Frau Ungarns) dürfte — wie wir dem „Pester Lloyd“ entnehmen — unstreitig die Witwe Josef Borjos geborene Julie Einzig sein, die sich derzeit in der Krankenabtheilung des Elisabeth-Armenhauses in Budapest befindet. Laut ihren Documenten ist Frau Borjos im Jahre 1788 in Szarospatak geboren. Sie ist strenggläubige Jüdin und hat das Speisegezeß noch nie übertreten. Da das Witterchen behauptet, beim Genuß nicht rituellet Kost sterben zu müssen, wird sie auch jetzt mit rituellet Speisen versehen. Dr. Hagenfeld und Dr. Bramer bieten Alles auf, um der Matrone den Aufenthalt im Armenhause angenehm zu machen. Die Frau kann sich an ihre Jugendzeit wohl nicht mehr erinnern, allein trotz ihrer 116 Jahre kann sie noch ohne Weibhilfe gehen.

(Standeswidriges Benehmen eines Advocaten.) Der Disciplinarrath der niederösterreichischen Advocatenkammer hatte einen jungen Vertheidiger, Dr. Karl Samuely, wegen Verletzung der Ehre und des Ansehens seines Standes zu 600 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Dieses Vergehen erblickte der Senat darin, daß Dr. Samuely bei einem Herrenabend der Budapester Orpheum-Gesellschaft ein von ihm

verfo gegen aber Sam Grä Erle nicht rufut Rebe darf werb geze oberf waffe sachte der von maßig heftig hage mehr zur Waff Local mand Nach Bisfor reiche droßli an De verur Böhm Gemü Einzel Folge Leim inter rath Register Gemü seiner Ch au 14. d. zwei je Aus R Avelim einen Bald hängend von Du Wälder „Barath mit den Sterk Am 17. Plazzo wurde Der Ge einen V er sich zu beh eigenen erregt La la und begab. Begleit Herrlich auch an Hülfe der verbleibt von 40 Hauptf siger et tellers der W. Wette, deutsche schneide Kellner 8. April Um 2 Butter Wette rein hörden ungarij Vor ein nehmig jüdungs nauer A wimmel dem Be werden M ode die Toi Abbitbu den Dr liegt die Butte erfreut Journal und De Quarial Wan at Butteric Butteric Donne Abends;

Szám 3593/1904. [35.] 1-1

Hirdetmény.

A talmács-feleki vicinális uton levő I. sz. Cibin-híd javítására vonatkozó munkálatok biztosítása czéljából 1904. évi április hó 29-én délelőtti 10 órára a várm. ház tanácskozási termében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalást hirdetek.

A versenyezni óhajtok felhivatnak, hogy 8509 K 83 fillérrel előirányzott és a vármegyei kö igazgatási bizottság 791/1904. sz. határozatával engedélyezett munkálat végrehajtására vonatkozó írásbeli zárt ajánlataikat a kitűzött óráig nálam annyival inkább adják be, mert a későbben érkezett ajánlatok figyelembe nem fognak vétetni.

Az ajánlathoz az előirányzott és fentebb kitett összeg után számított 5%-os bányapénznek a nagyszabeni kir. adóhivatalnál történt letételét igazoló nyugta csatolandó.

A szóban forgó munkálatokra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a szebenvármegyei kir. építészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban megtekinthetők.

Nagyszében, 1904. április hó 18-án.

Reissenberger s. k., alispán.

Tüchtige Böglerinnen

werden sofort aufgenommen. Emerich Bokody & Sohn, Dampffärberei und chemische Waschanstalt, Saggasse Nr. 32.

Ein überspieltes Clavier

ist billig zu verkaufen Elisabethgasse 69, II. Stock.

Den beliebten Ellischauer Schmetten-Käse

Wirtschafts-Direction Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter geschäftlich geschützter Marke.

Fabrik: Nyerges-Ujfalu (Esztergom m.). Telegramme: Eternit Budapest. Telephon: 12-92. Fabrik: Vöcklabruck (Ober-Österreich).

ETERNIT-SCHIEFER ASBEST-CEMENT-SCHIEFER PATENT LUDWIG HATSCHEK

unverwüsthches, leichtes, vornehmes und billiges Bedachungs-Material. ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK, BUDAPEST, VI., ANDRÁSSY-UT 33. Erstclassige Referenzen! Garantie! Jahresproduction 1500 Waggons! Verlangen Sie Prospect!

Gefertigter erlaube mir hiemit, bekannt zu geben, dass ich meine Werkstätte durch die neuesten und besten Maschinen zur Erzeugung von „Treibriemen“ vergrößert habe, wodurch ich in der angenehmen Lage bin, nunmehr auch

Leder-Treibriemen

in allen Dimensionen prompt und billigst anzufertigen, wobei ich für geraden Gang und geringste Dehnbarkeit derselben durch eine „fachgemässe“ Herstellung aus Prima-Kernleder die weitgehendste Garantie zusichern kann.

Gleichzeitig empfehle ich meine vorzüglichsten Näh- und Binde-Riemen, sowie meine bisherig erzeugten Lederwaren, als: Pferdegeschirre, Reitzeuge, Koffer, Taschen u. dgl. m. in bekannt solidester Ausführung bei billigsten Preisen.

Alle in diese Fächer schlagenden Reparaturen werden bereitwilligst übernommen.

Um geneigte Aufträge ergebenst bittend, zeichnet

hochachtungsvoll

Gegründet 1835.

Josef Schuster,

Wiederholt prämiirt.

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 37.

Telephon Nr. 112.

[339] 3-3

Preisourante werden bereitwilligst ertheilt.

GELD

auf 4% - ige

Amortisations-Darlehen bieten wir durch erstrangige Budapester und Ausländische Geld-Institute bis zu 3/4 des Schätzungswertes auf I. II. Satz von 15-65 Jahren.

Personal - Credite! An Geistliche, Officiere, Staats- u. Privat-Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende mit u. ohne Giranten auf 1-15-jährige Zeitdauer rasch, coulant und discret.

Convertirungen von Bank- u. Privatschulden. Meller Lajos és Társai

Budapest, VI., Dávid-utca 15. (Handelsgerichtlich protocollirte Firma.)

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 25. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Vicitationen der Frau des Stefan Genczi in Maros-Basarhely.

Am 26. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Vicitationen des Emerich Góndör in Szemerj.

Aufforderungen.

Vom Miskolczer Bezirksgerichte an Basille Morar, zur Tagfahrt am 25. April zu erscheinen.

Vom Szabolczer Bezirksgerichte an Julius Szabados, zur Tagfahrt am 27. April zu erscheinen.

Vom Blaskovitzer Bezirksgerichte an Johann Minea, zur Tagfahrt am 27. April zu erscheinen.

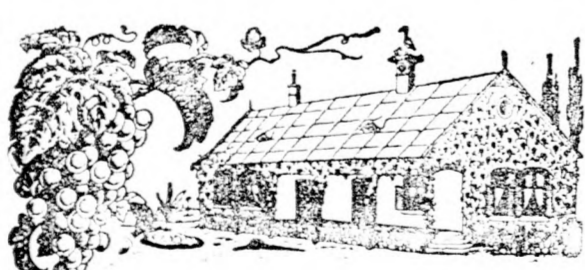
Vom Kovasznauer Bezirksgerichte an Hofa Tóth, zur Tagfahrt am 28. April zu erscheinen.

Vom Gőssházi Bezirksgerichte an Gabriel Bobó, zur Tagfahrt am 29. April zu erscheinen.

Vom Marosújvári Bezirksgerichte an Stefan Jós, zur Tagfahrt am 30. April zu erscheinen.

Vom Gőssházi Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Franz Kriffo in Vad László bis 30. April.

Vom Szepesvárosi Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Molnar in Esfalva, Kőröspata und Bobók bis 5. Mai.



Pflanzen wie Weinlauben

zu jedem Haus und in unseren Hausgärten in Erde und Sand.

Siehe eignet sich jedoch nicht jede Traubengattung (wenn sie auch die Gattungslinien sind), weil ein großer Teil - selbst wenn er sich auch entwickelt - keine Früchte trägt; aus diesem Grunde konnten viele bisher kein Resultat erzielen. Wenn hingegen zur Bildung von Trauben geeignete Sorten gewählt werden, so wachsen sie das ganze während der ganzen Reifezeit reichlich mit den vorzüglichsten Mustertrauben und anderen guten Traubengattungen.

Erste Ermelléker Rebenerschule, Nagy-Kágya, I. P. Székelyhid.

Advertisement for Julius Leopold featuring various products: Kaiserbad, REPARATOR, KIRÁLYFI & COMP., HÔTEL PARIS SZÁLODA, REMINGTON SCHREIBMASCHINE, GLOGOWSKI, GURKENMILCH, OSERS & BAUER, and Schkacia. Includes contact information and prices.

MILKA SUCHARD advertisement for ALPENMILCH, CACAO, and ZUCKER. HERRLICH ZUM ROHESSEN.

Sorgenfreies advertisement for a family book. Familienbuch garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindersegen.